

Forum Homöopathie

Homöopathische Kombinationsarzneimittel

Entstehung, Entwicklung und Selbstverständnis

Otto Weingärtner

2., bearbeitete Auflage

KVC | VERLAG

Vorwort des Autors

Das Thema Homöopathie mit festen Kombinationen homöopathischer Arzneimittel hat lange Jahre keine Beachtung in der homöopathiegeschichtlichen Forschung gefunden. Lediglich mehr oder weniger polemische Traktate sowohl von Vertretern der klassischen Homöopathie als auch von Behandlern, die sich dieser Arzneimittel in der Praxis bedienten, waren hie und da in der Literatur zu finden. Ein klares Ja für den Alleinanspruch der einen oder der anderen Art, homöopathische Arzneimittel einzusetzen, gibt es nicht und kann es auch nicht geben.

Der Grund dafür liegt, so man Hahnemann wörtlich nimmt, in unterschiedlichen Auffassungen vom Gegenstand homöopathischer Therapie. Hahnemann hatte die Aufhebung der Störung der Lebenskraft durch die inneren Kräfte der Arzneien als Therapieziel. Verordner homöopathischer Kombinationsarzneimittel setzen auf die positiven Erfahrungen, die mit Zusammensetzungen homöopathischer Einzelmittel bei schulmedizinisch formulierten Krankheitsbildern gemacht worden sind.

An dieser Stelle ist man geneigt zu vermuten, dass Kombinationen homöopathischer Einzelmittel, die unter einer Indikation verordnet werden, wenig mit Homöopathie zu tun haben. Das Gegenteil ist aber der Fall, und warum das so ist, wird in diesem Buch beschrieben.

Es werden nämlich die Fakten zusammengetragen, die erstens zeigen, dass selbst Hahnemann weder der Gabe mehrerer Mittel zusammen noch der Gabe eines Mittels aufgrund einer vorgegebenen Indikation grundsätzlich und von vornherein feindlich gegenüberstand.

Es wird zweitens gezeigt, dass mehr als der gedankliche Ansatz Hahnemanns an der Entwicklung der Homöopathie beteiligt war, dass seine eigene ärztliche Ausbildung, die Therapieverfahren seiner Zeit, die Auseinandersetzungen mit Teilen seiner eigenen Schüler u.v.a.m. eine gewisse Einsträngigkeit der Entwicklung herbeigeführt haben.

Schließlich wird drittens in all den dazugehörigen Fakten der Spur nachgegangen, die Abweichler von Hahnemanns Lehre gelegt haben, die zu dem geführt hat, was heute als Therapie mit homöopathischen Kombinationsarzneimitteln bekannt ist.

Inhalt

Kapitel 1: Einleitung.....	1
Kapitel 2: Medizin vor Hahnemann	5
Kapitel 3: Grundprinzipien der Homöopathie	11
Kapitel 4: Doppelmittel.....	23
Kapitel 5: Fixe Kombinationen homöopathischer Mittel.....	35
5.1 Entstehungsgeschichte	35
5.2 Kontroverse Diskussionen	38
5.3 Die Fakten.....	42
Kapitel 6: Homöopathische Einzelmittel nach einer Indikation.....	45
Kapitel 7: Wirksamkeit von Kombinationen	49
7.1 Die Lancet-Studie von Reilly et al.	49
7.2 Die Dokumentation von Dean	50
7.3 Unterschiedliche Qualität von Untersuchungen.....	51
7.3.1 Asthma und Bronchitis	51
7.3.2 Akute Sinusitis	52
7.3.3 Juvenile hypotone Regulationsstörungen	53
Kapitel 8: Verordnungspraxis.....	55
8.1 Verordnungszahlen.....	56
8.2 Wie homogen sind die Verordnergruppen?.....	56
8.2.1 Befragung von Mitgliedern des DZVhÄ.....	57
8.2.2 Befragung von Mitgliedern des ZÄN	57
Kapitel 9: Zusammenfassung und Schluss	59

Anhang A: Die Herstellung homöopathischer
Arzneimittel..... 63

A.1 Tinkturen, D- und C-Potenzen.....63

A.2 Q-Potenzen65

A.3 Unterschiedliche Potenzierungsverfahren.....65

A.4 Die Verwendung von Potenzen.....67

A.5 Herstellung homöopathischer Kombinations-
arzneimittel.....68

Literaturverzeichnis.....71

Index 77

Kapitel 1: Einleitung

Die an sich schon genügend kontroverse Diskussion um die Akzeptanz der Homöopathie als Heilverfahren wird um eine weitere Variante bereichert, wenn es darum geht, ob überhaupt und wenn ja, in welchem Sinne, Kombinationen von homöopathischen Mitteln homöopathische Mittel sind. Es wird darüber diskutiert, in welchen Fällen die Anwendung von Kombinationen homöopathischer Mittel sinnvoll ist, unter welchen Umständen sie im Sinne der Homöopathie ist und in welchen Fällen sie der Anwendungspraxis nichthomöopathischer Arzneimittel entspricht und damit auch für Verordner mit geringeren oder gar keinen Kenntnissen in der Homöopathie als Option zur Verfügung steht. Obwohl diese Diskussion schon fast so alt wie die Homöopathie selbst ist, gibt es bis heute kein allgemein akzeptiertes Resultat.

Das liegt zum großen Teil daran, dass in der Homöopathie selbst so viel Grundsätzliches ungeklärt ist, dass man beispielsweise nicht weiß, was der wirksame Faktor in homöopathischen Arzneimitteln ist, dass man nicht weiß, wie der Mechanismus funktioniert, mit dessen Hilfe selbst rechnerisch nicht mehr vorhandene Mengen des Ausgangsstoffs in lebenden Organismen Wirkungen auslösen, etc.

Die Erfahrung hat aber gezeigt, dass nach den Regeln der Kunst angewandte Homöopathie sich in überzufällig vielen Gesundungen niederschlägt. Hahnemann hat seine Schüler dazu angehalten, sich in jedem Fall die Gesamtheit der Symptome anzuschauen, und er hat sie dazu angehalten, es ihm genau nachzumachen. Dies hat wiederum dazu geführt, dass es für die Homöopathen logisch und konsequent ist, Homöopathie so zu betreiben, wie Hahnemann es gelehrt hat, und, wann immer es möglich ist, das Simile zu suchen, welches die „Verstimmung der Lebenskraft“ aufhebt.¹

¹ Das individualisierte Suchen des Similes heißt natürlich auch, dass nach der Hahnemannschen Vorgehensweise durchgeführte homöopathische Behandlungen streng genommen nur als nicht vergleichbare Einzelverläufe

Kombinationen homöopathischer Arzneimittel, die unter einer Indikation aus dem schulmedizinischen Sprachgebrauch verabreicht werden, haben innerhalb der individualistischen Vorgehensweise der klassischen Homöopathie keinen Platz. So hat sich denn auch der DZVhÄ im Jahre 1938 zu folgender Verlautbarung veranlasst gesehen:

Der Deutsche Zentralverein homöopathischer Ärzte lehnt aus diesen Gründen die Fertigfabrikate von Arzneimischungen als un-homöopathisch ab (...). Er verlangt von seinen Mitgliedern den Verzicht auf deren Verordnung (...) (Beilage zu Heft 2 der AHZ von 1939; zitiert nach Rabe, 1991).

Dies und Vorhergegangenes hat zu Unversöhnlichkeiten geführt. Die klassischen Homöopathen behandeln mit Einzelmitteln und berufen sich auf Hahnemann. Behandler, die zwar eine homöopathische Ausbildung haben, sich aber nicht strikt an Hahnemann halten, sondern eigene Erfahrungen, z. B. mit homöopathischen Kombinationsarzneimitteln, in die tägliche Praxis einbringen, werden nicht als Homöopathen im eigentlichen Sinn angesehen.

Hier gibt es eine ganze Reihe von Ungereimtheiten und Missverständnissen sowohl über die Identität, das Selbstverständnis und den Anwendungsanspruch von Kombinationen homöopathischer Einzelmittel als auch über die Gründe, die Hahnemann veranlasst haben könnten, das Denkgebäude der Homöopathie so eng und dogmatisch sein zu lassen.

Die vorliegende Arbeit soll Entstehung, Entwicklung, Selbstverständnis und derzeitige Praxis von Kombinationen homöopathischer Einzelmittel vom historischen Standpunkt aus beleuchten. Die Geschichte der homöopathischen Kombinationsarzneimittel wird in mehreren Abschnitten dargestellt. Zunächst wird das Medizinsystem beschrieben, in dem Hahnemann selbst noch ausgebildet worden ist

und gegen das seine Krankheitsauffassung und seine Therapiemethode sich durchsetzen mussten. Dem folgt ein kurzer Abriss dreier Haupt-Prinzipien der Homöopathie. Um Missinterpretationen zu vermeiden, werden dazu Hahnemann-Texte aus dem *Organon der Heilkunst* (Hahnemann, 1983) herangezogen. Es schließt sich die Darstellung der Diskussion um die Gabe mehrerer homöopathischer Arzneimittel nacheinander, die sogenannte Doppelmitteldiskussion, an. Sie begann noch zu Lebzeiten Hahnemanns und wurde mit seiner aktiven Beteiligung geführt. Zum Schluss wird dann dargestellt, wie, wo, wann und warum sich aus der Doppelmitteldiskussion die Komposition immer gleicher Zusammensetzungen, versehen mit einer Indikation, entwickelt hat.

In weiteren Abschnitten wird auf Fragen eingegangen, die sich auf natürliche Weise im Verlauf der Entstehungsgeschichte homöopathischer Kombinationsarzneimittel ergeben haben. Im Vordergrund steht die Indikationsfrage. Es wird unter anderem darauf eingegangen, in welchem Umfang klassische Homöopathie die Verabreichung homöopathischer Arzneimittel nach einer vorgegebenen Indikation zulässt bzw. ob eine solche Verabreichung dort schon einmal vorgekommen ist. Es wird der Frage nachgegangen, in wieweit in der Praxis Material gesammelt worden ist, um die Wirksamkeit von Kombinationen homöopathischer Einzelmittel zu belegen, und es wird eine Antwort auf die Frage gesucht, ob die Anwendungspraxis von Einzelmitteln und Kombinationen von Einzelmitteln zahlenmäßig der oben erwähnten Unversöhnlichkeit der Schulen entspricht.

Als Ergebnis der Untersuchung wird sich festhalten lassen, dass in der therapeutischen Praxis von Situationen berichtet wird, in denen die Grenze zwischen der Notwendigkeit und tatsächlichen Anwendung von Einzelmittelhomöopathie und von Homöopathie mit Kombinationen von Einzelmitteln zumindest verwischt war bzw. ist. Nicht immer waren bzw. sind die Argumente für eine der beiden Vorgehensweisen klar und eindeutig, und es hat dieser Grenzfälle wegen immer wieder Leute gegeben, die der Einzelmittelhomöopathie durch andere Mittelfindungsmethoden und auch durch die Verabreichung

von Kombinationen von Einzelmitteln eine Krone aufsetzen wollten. Dies hat im Laufe der Jahre dazu geführt, dass homöopathische Kombinationsarzneimittel nicht mehr nur als Stiefkind der Homöopathie gesehen werden. Ihre Anwendung hat sich zu einer eigenständigen, wiewohl auf die klassische Homöopathie und ihren Mittelfindungs-begriff zurückgreifenden, Disziplin entwickelt und ihr zugeneigte Verordner verstehen sich als Bindeglied zwischen klassischer Homöopathie und der Vielfalt von Therapieangeboten im Bereich der Naturheilverfahren.

Die Entwicklung von Kombinationen homöopathischer Einzelmittel ist in der Literatur weitgehend unsystematisch dokumentiert. Dankenswerterweise hat sich Frau A. Sahler des Themas angenommen und die zugehörige Literatur aufbereitet (s. Sahler, 2003). Nicht unerwähnt bleiben soll aber auch die Arbeit von Herrn S. Rabe (Rabe, 1991), der sich zehn Jahre vorher mit dem Verhältnis zwischen Einzelmittel- und Komplexmittel-Homöopathie auseinandergesetzt hat. Im vorliegenden Papier wird, zu großen Teilen auf der Basis der Sahlerschen Arbeit, versucht, möglichst auf die Quellen zurückzugehen und parallele Äußerungen gegeneinander abzugleichen. Was die Homöopathiegeschichte betrifft, so wird auf die Standardwerke von Haehl (Haehl, 1922) und Tischner (Tischner, 1998), aber auch auf die Hahnemann-Biographie von Ritter (Ritter, 1974) Bezug genommen.